

Georg Geismann

### Zur sogenannten "Politischen Philosophie" von Marx und Engels

Marx und Engels übernehmen von Hegel die Lehre von der Notwendigkeit der geschichtlichen Entwicklung. Sie deuten die Geschichte der Menschheit aber nicht als Selbstverwirklichung des (objektiven) Geistes, sondern als rein empirischen, kausalen Ablauf. Sie entmythologisieren gleichsam Hegels "historischen Idealismus" bzw. formen ihn zum "historischen Materialismus" um.

"Materialistisch" ist an ihrer Auffassung nicht etwa schon die kausale Betrachtungsweise, die sie vielmehr mit jeder ernstzunehmenden empirischen Sozialwissenschaft teilen,<sup>1</sup> und auch nicht die (triviale) Überzeugung, daß menschliches Bewußtsein, Wollen und Handeln allemal und unvermeidlich (auch) gesellschaftlich bedingt und insofern möglicher Gegenstand sozialwissenschaftlicher Analyse sind. "Materialistisch" ist erst die These der vollständigen Abhängigkeit aller geistigen Tätigkeit des Menschen von dessen materiellen Verhältnissen, besonders von den ökonomischen Produktionsverhältnissen: "Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt."<sup>2</sup> "Bei mir ist [...] das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle."<sup>3</sup> Die Menschheit ist nichts als ein Teil der raum-zeitlichen Natur und ihre Geschichte nichts als ein Teil der allgemeinen Naturgeschichte<sup>4</sup> und wie diese vollständig und durchgängig determiniert und im Prinzip jederzeit einer rein naturkausalen Analyse und nur einer solchen zugänglich. Für die "materialistische Anschauung der Geschichte" "sind die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen

---

<sup>1</sup> Jenen, die immer dann, wenn der Mensch in seiner *phänomenalen* Wirklichkeit zum Gegenstand der Erforschung sozialer Gesetzmäßigkeiten, insbesondere natürlich - zum Zwecke der Erklärung - kausaler Gesetzmäßigkeiten, gemacht wird (was übrigens keineswegs identisch mit einer Reduktion auf mechanistisches oder auch nur allgemein-naturwissenschaftliches Denken ist!), - jenen, sage ich, die dann rufen: Aber wo bleibt das Humanum?, ist zu antworten: genau dort, wohin es gehört, nämlich im intelligiblen Reich der Freiheit.

<sup>2</sup> Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie, Marx/Engels, Werke 1-39, Berlin 1956-1968 (= MEW) 13, 9.

<sup>3</sup> Marx, Das Kapital, MEW 23,27. Vgl. auch Marx/Engels, Die deutsche Ideologie: "Nicht das Bewußtsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewußtsein." (MEW 3, 27) "Das Bewußtsein ist [...] von vornherein schon ein gesellschaftliches Produkt." (MEW 3, 30 f.)

<sup>4</sup> In "Das Kapital" spricht Marx von der "Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation" als einem "naturgeschichtlichen Prozess" (MEW 23, 16), "den Gesetze lenken, die nicht nur von dem Willen, dem Bewußtsein und der Absicht der Menschen unabhängig sind, sondern vielmehr umgekehrt deren Wollen, Bewußtsein und Absichten bestimmen." (MEW 23, 26. Dieses Zitat ist eine Äußerung von M.Block, die Marx zustimmend als Beschreibung seiner eigenen Absicht referiert.)

Umwälzungen zu suchen nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern in Veränderungen der Produktions- und Austauschweise; sie sind zu suchen nicht in der *Philosophie*, sondern in der *Ökonomie* der betreffenden Epoche."<sup>5</sup> "Die Gesamtheit [der] Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt."<sup>6</sup> "Moral, Religion, Metaphysik und sonstige Ideologie" (man darf hinzufügen: also auch Politische Philosophie mit ihren Grundsätzen) "haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens [...]." Diese sind "Nebelbildungen im Gehirn der Menschen" und zu begreifen als "notwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatierbaren und an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses."<sup>7</sup> Diese (sozial-ökonomischen) Lebensprozesse sind die materielle "Basis", durch welche der "Überbau", also auch und gerade Recht und Staat und die Versuche, sie zu legitimieren, vollständig determiniert werden.<sup>8</sup> Die sozial-ökonomischen Verhältnisse sind die treibende Kraft in der Menschheitsgeschichte. Diese ist in ihrem Ablauf notwendig durch eine reale Dialektik bestimmt, welche gleichsam das Naturgesetz<sup>9</sup> der geschichtlichen Veränderungen von Basis und Überbau darstellt. Es wird wirksam in periodisch auftretenden, unvermeidlichen und die gesellschaftliche Entwicklung vorwärtstreibenden Widersprüchen zwischen Produktionsweisen und Produktionsverhältnissen; zwischen der Klasse derer, die die Arbeit tun, und der Klasse derer, die Herr über das Produkt dieser Arbeit werden; zwischen (immer neuen) Herren und Knechten, zwischen "Unterdrückern und Unterdrückten"<sup>10</sup>. Insofern ist "die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft" naturgesetzlich notwendig "die Geschichte von Klassenkämpfen".<sup>11</sup> Allerdings ist sie nach Ansicht von Marx und Engels als Geschichte von Klassenkämpfen (nicht etwa überhaupt) im Zeitalter des Kapitalismus mit dem Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat in ihr letztes, entscheidendes Stadium getreten:<sup>12</sup> in das

---

<sup>5</sup> Engels, Anti-Dühring, MEW 20, 248 f.

<sup>6</sup> Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, 8 f. Ähnlich Engels, Anti-Dühring, MEW 20,25.

<sup>7</sup> Marx/Engels, Die deutsche Ideologie, MEW 3, 6 f.

<sup>8</sup> "Rechtsverhältnisse wie Staatsformen [sind] weder aus sich selbst zu begreifen [...] noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern [wurzeln] vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen". (Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, 8) "Religion, Familie, Staat, Recht, Moral, Wissenschaft, Kunst etc. sind nur *besondere* Weisen der Produktion und fallen unter ihr allgemeines Gesetz." (Marx, Nationalökonomie und Philosophie, MEW, Ergänzungsband, I. Teil, 537)

<sup>9</sup> "Naturgesetze der kapitalistischen Produktion" (Marx, Das Kapital, MEW 23, 12); "Naturgesetz ihrer [der Gesellschaft] Bewegung" (Das Kapital, MEW 23, 15); "Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation" (Das Kapital, MEW 23, 640); "Gesetz der ganzen bisherigen Geschichte" (Marx, Kritik des Gothaer Programms, MEW 19, 17)

<sup>10</sup> Marx, Manifest der kommunistischen Partei, MEW 4, 462.

<sup>11</sup> Marx, Manifest, MEW 4, 462.

<sup>12</sup> "Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses [...] Mit dieser Gesellschaftsformation schließt [...] die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab." (Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, 9).

Stadium des revolutionären Übergangs zur klassenlosen Gesellschaft, des Absterbens des (Klassen-)Staates<sup>13</sup> und der damit verbundenen endgültigen "menschlichen Emanzipation"<sup>14</sup>. Auch dieses Ende aller Herrschaft von Menschen über Menschen kommt mit historischer Notwendigkeit.

Eine genauere Darstellung des prognostizierten herrschaftsfreien Zustandes haben Marx und Engels nicht hinterlassen;<sup>15</sup> - und bei wirklich zwangsläufiger Entwicklung wären diesbezügliche Überlegungen zumindest in praktischer Hinsicht überflüssig. So ist auch eine eigene, philosophisch relevante Vorstellung von Freiheit, Recht und Staat bei Marx und Engels weder zu erwarten, noch zu finden. Doch gibt es von einem bedeutenden Anhänger, Max Adler, eine entsprechende, noch immer maßgebliche Erörterung, die hier ergänzend Berücksichtigung finden soll.<sup>16</sup>

Kurz zusammengefaßt argumentiert Adler etwa wie folgt: Dem Marxismus als einem "soziologischen System" gehe es um die "naturale", nicht um die "normative" Form von Recht und Staat.<sup>17</sup> Politik sei "nur ein Stück des kausalgesetzlichen Gesellschaftsprozesses", und der "sozialistische Gesellschaftszustand" sei - wie Hans Kelsen mit Recht hervorhebe - "nicht ein aus sittlichen Gründen anzustrebendes Ideal, sondern das naturnotwendige Ergebnis eines gesetzmäßig ablaufenden sozialen Prozesses"<sup>18</sup>, wobei die "Naturnotwendigkeit" die Notwendigkeit der "Natur der [menschlichen] Vergesellschaftung" unter integrierendem Einschluß "menschlichen Wollens und Strebens" und "denkenden, zweckmäßigen und sittlichen Urteilens" sei.<sup>19</sup> Der sozialistische Gesellschaftszustand der Zukunft, die "klassenlose Gesellschaft", bedeute die Abschaffung der Herrschaft von Menschen über Menschen und die Verwirklichung und Sicherung der Freiheit durch die Mitgliedschaft in einer "Gesellschaft gleichberechtigter Genossen, die *gleiche Interessen* haben".<sup>20</sup> Auch die

<sup>13</sup> "Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem andern überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht 'abgeschafft', *er stirbt ab.*" (Engels, Anti-Dühring, MEW 20, 262) Siehe ferner: Marx, Die Heilige Familie, MEW 2, 128; ders., Das Elend der Philosophie, MEW 4, 182: "es wird keine eigentliche politische Gewalt mehr geben."; vgl. ders., Manifest, MEW 4, 482.

<sup>14</sup> Marx, Zur Judenfrage, MEW 1, 356.

<sup>15</sup> Sie haben Fragen danach eher gereizt zurückgewiesen. So nennt Marx z.B. in einem Brief an F. A. Sorge vom 19. Oktober 1877 (MEW 34, 303): "das Phantasiegespiel über den künftigen Gesellschaftsbau [...] albern, fad und von Grund aus reaktionär." Am Ende von "Das Kapital" (MEW 25, 828) läßt uns Marx zwar einen kurzen Blick auf (nicht in) das zukünftige "wahre Reich der Freiheit" tun. Aber wie es in dem als dessen Basis weiter bestehenden "Reich der Notwendigkeit" um die "gemeinschaftliche Kontrolle" durch die "assozierten Produzenten", wie es also in Zukunft um Freiheit, Recht und Herrschaft bestellt ist, - das bleibt vollkommen im Dunkel. In "Zur Kritik des Gothaer Programms" (MEW 19, 28) wirft Marx zwar die Frage auf, "welche Umwandlung das Staatswesen in einer kommunistischen Gesellschaft erleiden [wird...] welche gesellschaftlichen Funktionen [...] dort übrig [bleiben], die jetzigen Staatsfunktionen analog sind", erklärt auch lakonisch, diese Frage sei "nur wissenschaftlich zu beantworten", bleibt jedoch die Antwort selber vollständig schuldig. In "Manifest" (MEW 4, 482) hatte er zuvor lediglich von einer "Assoziation" gesprochen, "worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist".

<sup>16</sup> Max Adler, Die Staatsauffassung des Marxismus. Ein Beitrag zur Unterscheidung von soziologischer und juristischer Methode, Wien 1922, reprog. Neudruck Darmstadt 1964 (= Adler).

<sup>17</sup> Adler, S. 9.

<sup>18</sup> Adler, S. 18.

<sup>19</sup> Adler, S. 19.

<sup>20</sup> Karl Kautsky, zustimmend von Adler zitiert in: Adler, S. 285.

"klassenlose Gesellschaft" bedürfe einer Zwangsordnung, der alle Einzelnen unterworfen seien; aber im Unterschied zur "heteronomen", im Dienste von Sonderinteressen stehenden Zwangsordnung einer Klassengesellschaft handele es sich jetzt um eine "autonome" Zwangsordnung des allgemeinen Interesses, die nicht wie jene als Herrschaft, sondern als Freiheit erscheine.<sup>21</sup> Das Interesse des Proletariats an einer "klassenlosen Gesellschaft" trete zwar in der gegenwärtigen Klassengesellschaft als Sonderinteresse auf, sei aber identisch mit dem zukünftigen Allgemeininteresse.<sup>22</sup> Der marxistische Politiker, der sich dieses Interesse zu eigen mache, schöpfe aus seiner (real-) wissenschaftlichen Einsicht "die Beruhigung, daß `das Programm seines Wollens und Handelns´ in der Richtung der notwendigen Entwicklung des sozialen Prozesses lieg[e]".<sup>23</sup> Ja, er betrachte auch "sein eigenes glühendes Wollen doch nur als Vollziehung sozialer Notwendigkeiten [...], deren theoretisches Verständnis ihm zwar nicht die Ziele setz[e], aber erklär[e] und deren Verfolgung erleichter[e]".<sup>24</sup> "Chiliasmus" sei der Marxismus "nur wegen des Zusammenfallens seiner kalten theoretischen Analysen mit dem Entwicklungsinteresse des Proletariats, das er nicht geschaffen ha[be], sondern das er bloß erforsch[e]".<sup>25</sup>

Der skizzierte "historische Materialismus" präsentiert sich und versteht sich - wie bereits angedeutet - als empirische Sozialwissenschaft in Gestalt der "politischen Ökonomie". Sein Hauptinteresse gilt einer kausalgesetzlichen Analyse von gesellschaftlichen Prozessen und deren Richtungen und Resultaten. So hat er es zwar unter anderem auch mit Phänomenen wie politische Freiheit und Herrschaft, Recht und Staat zu tun; aber eben mit Phänomenen, d.h. mit Erscheinungen in Raum und Zeit,<sup>26</sup> die deren Gesetzlichkeit, dem "ökonomischen Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft"<sup>27</sup>, unterliegen und als solche Gegenstand empirischer und nicht etwa praktisch-philosophischer Fragestellung sind.

Als Sozialwissenschaftler können und wollen Marx und Engels (und Adler) gar keinen Beitrag zu den normativen Problemen der Politischen Philosophie leisten,<sup>28</sup> und sie sind

---

<sup>21</sup> Adler, S. 209.

<sup>22</sup> Adler, S. 114.

<sup>23</sup> Adler, S. 25.

<sup>24</sup> Adler, S. 24.

<sup>25</sup> Adler, S. 309.

<sup>26</sup> Streng genommen erscheinen die genannten Sachverhalte selber durchaus nicht in Raum und Zeit; wohl aber gibt es für sie bestimmte, identifizierbare phänomenale Äußerungsformen, die ihrerseits einer empirischen Erforschung zugänglich sind.

<sup>27</sup> Marx, Das Kapital, MEW 23 15.

<sup>28</sup> "Die Kommunisten predigen überhaupt keine Moral." (Marx/Engels, Die deutsche Ideologie, MEW 3, 229) Die Arbeiterklasse "hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben." (Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, 343) "Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind. Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung." (Marx, Manifest, MEW 4, 474 f.) "Der Kommunismus ist für uns nicht ein *Zustand*, der hergestellt werden soll, ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben [wird]. Wir nennen Kommunismus die *wirkliche* Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt." (Marx/Engels, Die deutsche Ideologie, MEW 3, 35) "Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als

insoweit auch kein Gegenstand möglicher Kritik. Sie interessieren sich für politische Freiheit und Herrschaft, für Recht und Staat, so wie diese geschichtlich *wirklich sind*, nicht wie sie vernünftigerweise *sein sollen*.<sup>29</sup> Marx und Engels suchen sozialwissenschaftlich (a posteriori) Naturgesetze der Menschheit als natürlicher Gattung und nicht etwa rechtsphilosophisch (a priori) Vernunftgesetze der Menschheit als moralischer Gattung. Als "Materialisten" müßten sie sich damit auch begnügen; und sie behaupten selber ja wirklich oft genug, es zu tun.

## II

Nichtsdestoweniger erwecken sowohl Marx (der "frühe" wie der "späte") als auch Engels immer wieder den Eindruck (und sie werden vielfach auch so beurteilt<sup>30</sup>), als ob sie mit ihrem Werk auch den Weg weisen wollten, welchen die Menschheit beschreiten *solle* und nicht etwa nur - mit "historischer Notwendigkeit" - beschreiten werde, ob der Einzelne es nun wolle oder nicht. Jener Eindruck wird verstärkt durch das für beide Autoren (und auch für Max Adler) kennzeichnende moralische Pathos<sup>31</sup> und das von einer unbeteiligten, rein empirisch-theoretischen Analyse sozialen Handelns weit entfernte, im Gegenteil höchst engagierte Eintreten für das Proletariat, für die Ausgebeuteten und Entrechteten, für die revolutionäre Veränderung aller gesellschaftlichen Verhältnisse; gegen die Herrschaft von Menschen über Menschen und für eine humane Welt von Freien und Gleichen; zugleich damit gegen "Kontemplation" und für (revolutionäre) "Praxis": "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt drauf an, sie zu *verändern*."<sup>32</sup>

Der Wille, die Welt zu verändern, setzt aber voraus, daß ein menschliches Eingreifen in den weiteren Gang der Geschichte möglich ist und daß das Eintreten eines bestimmten gesellschaftlichen Ereignisses, mag es auch - gleichsam wie der Tod - *irgendwann* mit naturgesetzlicher Notwendigkeit erfolgen, durch menschliches Handeln sowohl verzögert als auch beschleunigt werden kann. Genau dies scheint die Auffassung von Marx und Engels zu sein. Die Gesellschaft kann zwar "naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern."<sup>33</sup>

---

einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, sosehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag." (Marx, Das Kapital, MEW 23, 16)

<sup>29</sup> Marx und Engels sprechen sogar davon, daß sich "jedes tiefsinnige philosophische Problem ganz einfach in ein empirisches Faktum" auflöse. (Die deutsche Ideologie, MEW 3, 43)

<sup>30</sup> Siehe z.B. Max Weber, Ges.Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik, Tübingen 1924, S. 505 ff.; Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Bern 1950, S. 19 ff.; Karl R. Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. II: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen, Bern, 1958, S. 243 ff.; Klaus Hartmann, Die Marxsche Theorie, Berlin 1970, S. 218 ff.

<sup>31</sup> Siehe z.B. Marx, Manifest, MEW 4, 464 f.

<sup>32</sup> Marx, 11. Feuerbach-These, MEW 3, 7.

<sup>33</sup> Marx, Das Kapital, MEW 23, 16. Siehe ferner: Die Heilige Familie, MEW 2, 37 f.; Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, 343; Das Elend der Philosophie, MEW 4, 143; 3. Feuerbach-These, MEW 3, 5 f.; Marx/Engels, Die deutsche Ideologie, MEW 3, 37. f.; 69 f. Nach Georg Lukács (Geschichte und Klassenbewußtsein, Berlin 1923, S. 57-93) muß

Eben dies ist nun aber auch der Punkt, wo sich bei Marx und Engels theoretische und praktische Gedankengänge zu überschneiden und zu verwirren scheinen. Je schwächer die theoretische Behauptung der naturgesetzlichen Notwendigkeit zukünftiger sozialer Prozesse ist, desto bedeutsamer wird die appellative Funktion moralischen Engagements zugunsten der behaupteten Entwicklung. Umgekehrt wird dieses Engagement, wenn schon nicht begründet, so doch wenigstens unterstützt mit dem Hinweis auf das, was ohnehin geschehen wird.

Das Optimum dessen, was Marx und Engels als empirische Sozialwissenschaftler theoretisch leisten könnten, wäre der Aufweis, daß zu einem unbestimmten und unbestimmbaren Zeitpunkt ein bestimmtes soziales Ereignis (die soziale Revolution) erfahrungsgemäß unvermeidlich zu erwarten ist. Damit aber würde sich weiterhin und unabweisbar die - von ihnen nicht einmal aufgeworfene, geschweige denn beantwortete<sup>34</sup> - *praktische* Frage stellen,<sup>35</sup> ob jenes Ereignis auch zu wollen sei oder nicht und ob man entsprechend sich seinem möglichen Eintreten gegenüber förderlich oder hinderlich, "revolutionär"<sup>36</sup> oder "reaktionär" verhalten solle.

Ignoriert man einmal die vielen (wissenschafts-) theoretischen und methodologischen Schwierigkeiten, in welche der "historische Materialismus" gerät,<sup>37</sup> und unterstellt die Richtigkeit der Behauptung über den (langfristig) naturnotwendigen Gang der Geschichte in Richtung auf eine Vergesellschaftung der Produktionsmittel mit dem Sieg der proletarischen Klasse und damit in Richtung auf eine "klassenlose Gesellschaft", dann steht man dennoch praktisch-philosophisch weiterhin mit leeren Händen da, weiß also nicht aus Prinzipien, warum man sich zugunsten der konstatierten gesellschaftlichen Entwicklung entscheiden und einsetzen soll. Die Entscheidung für die zukünftige Gesellschaft, bloß weil sie unabwendbar die zukünftige ist, wäre kruder moralischer Positivismus.<sup>38</sup> Die Weltgeschichte ist durchaus nicht, wie Hegel es glaubte,<sup>39</sup> das Weltgericht.

---

zum historischen Materialismus neben der objektiven Möglichkeit der politisch-ökonomischen Situation das Klassenbewußtsein und die daraus folgende bewußte Aktion hinzutreten, um den Kapitalismus zu überwinden.

<sup>34</sup> Popper macht den überzeugenden Versuch, gleichsam für Marx die Frage aufzuwerfen und zu beantworten, um dann die notwendige Unzulänglichkeit der Antwort aufzuzeigen. Siehe Karl R. Popper, op. cit., S. 248 ff.

<sup>35</sup> Sei es im bedingt-pragmatischen Sinn eines hypothetischen oder im unbedingt-moralischen Sinn eines kategorischen Imperativs.

<sup>36</sup> Ob man etwa auch einen Bürgerkrieg und eine gewaltsame Revolution (mit allen ihren Schrecken) in Kauf zu nehmen habe. Vgl. z.B. Manifest (MEW 4, 493): Die Kommunisten können ihre Zwecke nur erreichen "durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung". In "Kritik des Gothaer Programms" (MEW 19, 28) wird von der "Übergangsperiode" (auf dem Weg zum "zukünftigen Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft") gesagt, ihr Staat könne nichts anderes sein als "die revolutionäre Diktatur des Proletariats".

<sup>37</sup> Für eine umfassende, auch die Leistungen von Marx würdigende Analyse und Kritik siehe Karl R. Popper, op. cit.

<sup>38</sup> Ob sich Marx und Engels überhaupt für moralische Grundsätze und deren mögliche Begründung interessiert haben, ist zumindest fraglich. In "Die Deutsche Ideologie" ist jedenfalls davon die Rede, daß mit kommunistischen und sozialistischen Anschauungen "aller Moral, sei sie Moral der Askese oder des Genusses, der Stab gebrochen" sei. (MEW 3, 404) Vgl. aber Die Heilige Familie, MEW 2, 138.

<sup>39</sup> Siehe Hegel, Rechtsphilosophie, § 340.

Angesichts der nicht zu vermeidenden Legitimationsproblematik versucht Max Adler etwa wie folgt zu argumentieren: Der Marxist wolle Freiheit, nicht Herrschaft von Menschen über Menschen.<sup>40</sup> Freiheit sei nur in einer klassenlosen Gesellschaft möglich, welche aus eben diesem Grunde im allgemeinen Interesse liege.<sup>41</sup> Durch einen vom Freiheitswillen des marxistischen Politikers ganz unabhängigen, gleichsam glücklichen Umstand tendiere nun auch die Geschichte (gerade als Geschichte von Klassenkämpfen) in die Richtung einer klassenlosen Gesellschaft,<sup>42</sup> - und dies sogar notwendig.<sup>43</sup> Deshalb nehme der marxistische Politiker zugunsten der gesellschaftlichen Entwicklung Stellung; deshalb *wolle* er auch die soziale Revolution.<sup>44</sup>

Hier ist aber die (moralische) Entscheidung zugunsten der "Freiheit" (was immer auch darunter präzise zu verstehen sein mag) schon gefallen, und hinsichtlich der "klassenlosen Gesellschaft" muß man sich mit der Behauptung begnügen, sie verwirkliche und garantiere jene Freiheit dadurch, daß in ihr alle Menschen gleichberechtigt seien und gleiche Interessen hätten.<sup>45</sup>

### III

Schaut man sich jedoch die "klassenlose Gesellschaft" näher an, so erweist sie sich praktisch-philosophisch als äußerst fragwürdig. Sie werde - so heißt es bei Adler<sup>46</sup> - eine Gesellschaft gleicher und freier Mitglieder sein. Die Gleichheit bezieht sich dabei offensichtlich außer auf die Gleichheit der Arbeitsfunktion auf die Berechtigung hinsichtlich der Produktionsmittel und der Produkte und auf die aus dieser Gleichberechtigung resultierenden Interessen. Die Freiheit bedeute, daß man sich nach dem Verschwinden von Sonderinteressen in Übereinstimmung mit dem (allgemeinen) Gattungsinteresse und der zu dessen Sicherung erforderlichen gesetzlichen (Zwangs-)Ordnung befinde, die dadurch eo ipso nicht den Charakter von Herrschaft habe.<sup>47</sup>

---

<sup>40</sup> Siehe Adler, S.209.

<sup>41</sup> Siehe Adler, S.114.

<sup>42</sup> Hier steht der Marxismus ganz in der Tradition Hegels. Auch bei ihm wirkt eine "List der Vernunft" in der Geschichte, ob das nun die individuellen Subjekte als vernünftig einsehen und selbst wollen oder nicht. Nur glaubten Marx und Engels darüber hinaus, diese "List der Vernunft" "materialistisch" in Form eines historischen Naturgesetzes gleichsam dingfest gemacht zu haben.

Die Idee eines Fortschritts des Menschen (als Gattung) malgré lui (als Individuum) findet sich bekanntlich auch in Kants Geschichtsphilosophie. Allerdings wird sie nie apodiktisch zum objektiven Geist oder historischen Gesetz hypostasiert, sondern ist nichts als ein Hoffnung verschaffender Blick auf die Geschichte der Menschheit mit den Augen des praktischen Philosophen. Es entspricht dem problematischen Charakter der kantischen Geschichtsphilosophie, daß auch die aus ihr geschöpfte Hoffnung bei allem Enthusiasmus gerade des späten, "nachrevolutionären" Kant gedämpft und vorsichtig bleibt.

<sup>43</sup> Siehe Adler, S. 24 f.

<sup>44</sup> Siehe Adler, S. 157 ff.

<sup>45</sup> Siehe Adler, S. 285 und (dort zitiert) Karl Kautsky, Das Erfurter Programm, 14.Aufl., S.163.

<sup>46</sup> Siehe Adler, S. 144.

<sup>47</sup> Siehe Adler, S. 209; vgl. auch S. 57 ff.

Doch weit davon entfernt, mit der durch die Änderung der "ökonomischen Verhältnisse" bewirkten "Gleichheit" ("Homogenität"<sup>48</sup>) von Lebensinteressen das Problem der allgemeinen Freiheitssicherung gelöst zu haben, führt jeder Rekurs auf bestimmte natürlich bedingte Interessen, ob nun gleiche oder ungleiche, ob die der einzelnen Individuen oder die der Gattung, in eine ausweglose Lage. Ein - je bestimmtes - Interesse haben, heißt allemal: ein je *eigenes* Interesse haben. Daher sind und bleiben auch "gleiche" Interessen stets die je eigenen der verschiedenen Interesse-habenden Subjekte. Im Hinblick auf die Befriedigung dieser Interessen und den dafür erforderlichen Gebrauch der je eigenen äußeren Freiheit von jedermann ist aber der Zustand der "klassenlosen Gesellschaft" als solcher ein (Natur-)Zustand prästablierter Disharmonie. Auch in Bezug auf die "klassenlose Gesellschaft", heißt das, muß die äußere Freiheit allererst gesetzlich bestimmt und gesichert und damit Frieden noch gestiftet werden. Das aber kann niemals gelingen, wenn nicht zuvor "die Wasser des Rechts auf die ausgedörrten Felder der sozialen Interessen"<sup>49</sup> gelenkt werden. Es gibt nur ein einziges Interesse, in Bezug auf dessen Befriedigung sich alle Menschen als äußerlich freie (also praktische Vernunft-)Wesen in prästablierter Harmonie miteinander befinden und das somit wirklich im allgemeinen Willen liegt. Es ist das Vernunftinteresse, zusammen mit allen anderen Menschen in gesetzlich bestimmter Weise ein je eigenes natürlich bedingtes Interesse (welches gesetzlich mögliche auch immer) verfolgen zu können, ohne daran durch irgendjemand gehindert zu werden. Es ist das Interesse an einem Zustand der Gesellschaft, den Kant mit Recht "republikanisch" genannt hat.

Nun mögen sich Marx und Engels leidenschaftlich um Glück und Wohl der Menschheit und besonders der Lohnarbeiter gesorgt haben; - *Freiheit als* ein ursprüngliches, nur von den notwendigen Bedingungen ihrer eigenen Möglichkeit abhängiges *Recht* hat sie nicht beschäftigt.<sup>50</sup> Ohne aber die äußere Freiheit von jedermann rechtsgesetzlich zu

---

<sup>48</sup> Adler, S. 209.

<sup>49</sup> Jürgen v. Kempfski: Bloch, Recht und Marxismus, in: ders., Brechungen, Reinbek bei Hamburg 1964, S. 180 (Neuaufgabe Ffm. 1992, S. 223). Ernst Bloch spricht von einer "Politeia ohne Polis", "worin, wie Lenin sagt, jede Köchin den Staat regieren kann und dieser selbst keine Kodifikation mehr braucht." (Bloch, Ernst: Naturrecht und menschliche Würde, Frankfurt 1961, S. 259). Die "bloß formelle Rechts-Demokratie" ist ihm dagegen identisch mit "Klassengesellschaft". (siehe op. cit., S. 270)

<sup>50</sup> Ein geradezu klassisches Beispiel für einen gänzlich unzulänglichen Umgang mit Praktischer Philosophie liefern die beiden in "Die Deutsche Ideologie" (MEW 3, 178): "Die charakteristische Form, die der auf wirklichen Klasseninteressen beruhende französische Liberalismus in Deutschland annahm, finden wir [...] bei Kant. Er sowohl wie die deutschen Bürger, deren beschönigender Wortführer er war, merkten nicht, daß diesen theoretischen Gedanken der Bourgeois materielle Interessen und ein durch die materiellen Produktionsverhältnisse bedingter und bestimmter *Wille* zugrunde lag; er trennte daher diesen theoretischen Ausdruck von den Interessen, die er ausdrückt, machte die materiell motivierten Bestimmungen des Willens der französischen Bourgeois zu *reinen* Selbstbestimmungen des 'freien Willens', des Willens an und für sich, des menschlichen Willens, und verwandelte ihn so in rein ideologische Begriffsbestimmungen und moralische Postulate."

Soweit ich sie überschaue, ist die "neo-marxistische" Literatur, wo sie sich mit praktisch-philosophischen Fragestellungen befaßt, in echt marxistischer ideologie-kritischer Absicht vornehmlich an Entstehungszusammenhängen ("erkenntnisleitenden Interessen"), selten an Begründungszusammenhängen interessiert. (Siehe etwa das sehr einflußreiche und durchaus interessante Buch von C.B. Macpherson, *The Political Theory of Possessive Individualism*, London-Oxford-New York 1962). Dann erscheinen Hobbes, Rousseau und Kant als "bürgerliche Philosophen", die - bewußt oder nicht - der "bürgerlichen Gesellschaft" die Legitimation verschafft haben. Weder wird geprüft, ob nicht bei aller gesellschaftlichen Bedingtheit ("Historizität") auch von Denkprozessen deren Resultate doch vielleicht weniger zeitgebunden als vermutet oder gar zeit-unabhängig sind. Noch wird statt dessen eine



bestimmen, liefern sie mit dieser auch und gerade Glück und Wohl der Menschen der Willkür des jeweiligen Gesetzgebers aus. Das "Interesse der Gattung" gäbe dem Staat ebenso wenig, wie es das "bonum commune" des christlichen Mittelalters getan hatte, ein Maß für die Einschränkung der Freiheit seiner Bürger.<sup>51</sup> Denn erstens würde es selbst auf der Basis eines für alle gleichen und von allen mit dem "gleichen Interesse" verfolgten *Endzwecks* zu jeweils zwar seiner Erreichung dienenden und dennoch individuell ganz unterschiedlichen Zwecksetzungen kommen, deren empirisch bedingte und daher unvermeidliche Zufälligkeit die vollkommene Gesetzlosigkeit einer daran orientierten Freiheitseinschränkung und mithin die vollkommene Rechtlosigkeit einer derart eingeschränkten Menschheit zur Folge hätte. Zweitens würden selbst dann, wenn sogar die *unmittelbar* das Handeln bestimmenden Zwecksetzungen bei allen Menschen die gleichen wären, deren Handlungen selber trotzdem jederzeit in jeder beliebigen Weise miteinander konfliktieren können. Auch wenn zwei Personen wirklich *dasselbe* Gattungsinteresse bezwecken, so haben sie dennoch nicht *denselben*, sondern nur den *gleichen* Zweck und verrichten möglicherweise entsprechend auch die gleiche, jedenfalls aber nicht dieselbe Handlung. Ob aber ihre Handlungen miteinander konfliktieren oder nicht, ist von dem Zweck, den beide verfolgen, gänzlich unabhängig.

So hätte sich denn der ehemalige sowjetische Außenminister Gromyko wirklich zurecht auf Marx und Engels berufen können (wie sich Dostojewskis Großinquisitor auf Thomas von Aquin hätte berufen können), wenn er für die Wohlfahrt seines Volkes zu sorgen behauptete, "whether they like it or not";<sup>52</sup> - und zwar nicht etwa, weil Marx und Engels sich die "klassenlose Gesellschaft" nach sowjetischer Art vorgestellt haben (gewiß nicht!), sondern weil eine am Prinzip der Wohlfahrt statt am Prinzip der gesetzlichen äußeren Freiheit orientierte Herrschaftsausübung *notwendig* grenzenlos ("legibus solutus"). Die Zwangsordnung der klassenlosen Gesellschaft wäre daher mitnichten "Autonomie der in ihr Stehenden"<sup>53</sup>, sondern im Gegenteil und unvermeidlich "Heteronomie" bzw. gesetzlose (Willkür-)Herrschaft. Régime du bon plaisir" nannte das Zeitalter des Absolutismus fast euphemistisch die Herrschaft des "gnädigen Willens". Aber schon die Griechen bezeichneten das Phänomen unverblümt und präzise als das, was es ist: Tyrannis.

Will man hingegen wirklich eine allgemeine und allgemeinverbindliche Bestimmung der äußeren Freiheit, will man also die Herrschaft des Rechts und nicht der Willkür,<sup>54</sup> dann muß man in Bezug auf das Gesetz jener Bestimmung auf die Berücksichtigung jedes Interesses, auch des sogenannten Gattungsinteresses, bedingungslos verzichten. Das

---

nicht-bürgerliche, "proletarische" oder gar "klassenlose" Politische Philosophie als Alternative angeboten. (Das hier berücksichtigte, vortreffliche Buch von Max Adler ist - in Frontstellung gegen Hans Kelsen - bewußt keine solche Alternative, weil es den Marxismus als Lehre auf rein empirische Sozialwissenschaft (Soziologie) beschränkt.)

<sup>51</sup> Auch hier zeigt sich, wie sehr der Marxismus eine säkularisierte Fortsetzung christlich-mittelalterlichen Denkens ist.

<sup>52</sup> Siehe McKeon, Richard (ed): Democracy in a World of Tensions, A Symposium Prepared by Unesco, Paris 1951, S. 489.

<sup>53</sup> Adler, S. 209.

<sup>54</sup> Laut Marx kann in der "Phase der kommunistischen Gesellschaft" "der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!" (Kritik des Gothaer Programms, MEW 19, 21). An anderer Stelle kritisiert Marx die deutsche Arbeiterpartei, weil sie den Staat "als ein selbständiges Wesen behandelt, das seine eigenen 'geistigen, sittlichen und freiheitlichen Grundlagen' besitzt." (op. cit., MEW 19, 28)

Recht (als das Prinzip der gesetzlichen Bestimmung der äußeren Freiheit bloß als solcher) geht als schlechthin notwendige Bedingung aller möglichen Vereinigung der Menschen in Bezug auf die Verfolgung von Interessen, die sie haben mögen oder auch haben sollen, voran. Wer immer, heißt das, im Verein mit irgendwelchen Anderen das Glück und das Wohl der Menschheit betreiben will, der muß zuvor mit *allen* Anderen eine Gemeinschaft des Rechts und der Rechtssicherheit aller stiften.

### Zusammenfassung

Das Werk von Marx und Engels ist nach deren Selbstverständnis und Anspruch gar keine (normative) Politische Philosophie, sondern (empirische) Sozialwissenschaft. Die von ihnen prognostizierte "klassenlose Gesellschaft" ist für sie jedoch nicht bloß unvermeidliches Ergebnis der historischen Entwicklung, sondern zugleich Ziel der von ihnen geforderten Weltveränderung. Insofern aber die Bestimmung der individuellen Freiheitssphären in dieser neuen Gesellschaft am sogenannten Gattungsinteresse orientiert ist, wird die Emanzipation der Menschheit, um die es letztlich dabei geht, sogar prinzipiell unmöglich gemacht.

### Summary

According to what Marx and Engels themselves have thought and claimed about their own work, it is not (normative) political philosophy at all, but (empirical) social science. Yet, the prognosticated "classless society" is for them not only the inevitable result of historical development, but also the goal of the change of the world demanded by them. As far, however, as the determination of the individual spheres of freedom is guided in this new society by the so-called interest of the human kind, the emancipation of mankind which is ultimately at stake here, is rendered impossible even in principle.